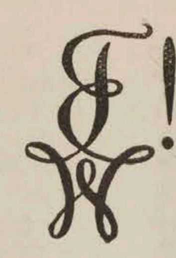
Juni 1919
BERLIN

Nr. 231
31. Jahrgang
(61. Semester)



MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

INHALTSVERZEICHNIS:

Studentenpolitik und F.W.V. im Sommersemester 1919

Nachdem das Zwischensemester der F.W.V. große Erfolge gebracht hatte, handelte es sich im Sommersemester für unsere Außenvertreter darum, diese zu festigen und weiter auszubauen.

Und man kann wohl heute, zu Anfang des Sommersemesters, schon behaupten, daß die Erfolge des Sommersemesters die des Zwischensemesters übertreffen werden. Zwar hat im Wahlkampf der F.W.R. (Fachwissenschaftlicher Ring) im Vergleich zum Zwischensemester eine Wahlniederlage erlitten, der F.W.V. jedoch ist es gelungen, vollkommen die Führung im F.W.R. an sich zu reißen und nun die Politik zu treiben, die sie für richtig und ihren Tendenzen für angemessen erachtet.

Die kleine Wahlniederlage des F.W.R., der trotzdem immer noch die weitaus stärkste Partei in der Studentenvertretung ist, ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß sich auf unserer Hochschule seit einiger Zeit eine Schwenkung nach rechts bemerkbar gemacht hat.

Um ganz objektiv zu sein, muß man aber hinzufügen, daß der Wahlerfolg der reaktionären Parteien erst dadurch möglich gemacht wurde, daß die politisch wenig geschulten, dafür um so verständnisloseren Kommilitoninnen fast ausnahmslos der „Deutschen Gruppe“ und dem „Waffenring“ ihre Stimme gegeben haben.

Es war ein schwerer Fehler der Leitung des F.W.R., daß sie nicht den Umstand bei der Propaganda in Rechnung zog, daß unsere Kommilitoninnen nach Art des weiblichen Geschlechts mehr nach ihrem Gefühl als nach dem Verstand urteilen.

Wir müssen unbedingt in unser Parteiprogramm einige ideelle Gesichtspunkte hineinnehmen, wollen wir nicht im Wintersemester endgültig von rechts verschlungen werden. Mit reinen Vernunftgründen kommt man selbst bei Menschen, bei denen man einige geistige Vorbildung voraussetzen sollte, nicht durch.

Es wird sich ferner jetzt im Sommersemester um die Frage handeln:

„Mit welchen Parteien gehen wir zusammen?“

Bisher ist diese Frage nur einmal akut geworden, bei den Wahlen zum Vorstand der Studentenvertretung und zum 7er-Ausschuß.

Da wir die absolute Majorität verloren haben, so werden wir wohl oder übel bei wichtigen Entscheidungen die Unterstützung durch andere Parteien nicht entbehren können.

Und wenn es auch einige F.W.V.er gab, die ein Zusammengehen mit der „Deutschen Gruppe“ oder dem „Waffenring“ für möglich hielten, so möchte ich denen sagen, daß nach den Erfahrungen, die wir im „Kuhhandel“ zwischen den einzelnen Parteien bei der Besetzung der Aemter gemacht haben, jedes Zusammenarbeiten ausgeschlossen erscheint.

Wir waren gezwungen, um etwas erreichen zu können, mit den Sozialisten und den jüdischen Gruppen zusammenzugehen. Uns schloß sich dann noch der V.K.C. an. Betonen möchte ich, daß uns alle Gruppen, mit Ausnahme des V.K.C., ohne Gegenseitigkeit unterstützten. Wir werden also auch in Zukunft, da der Weg uns nun einmal vorgezeichnet ist, öfters mit den Sozialisten und jüdischen Gruppen arbeiten müssen, denn es steht heute schon fest, daß „Waffenring“, „Deutsche Gruppe“ und „Freideutsche“ einen festen Block bilden werden, der nur durch einen anderen geschlossenen Block von links bekämpft werden kann.

Und dann zum Schluß, bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, noch ein Wort. Die Block-

bildung und die erste Plenarsitzung mit der vorausgegangenen Fraktionsführersitzung haben deutlich gezeigt, daß in diesem und in den nächsten Semestern im Parlament, d. h. also auch in der Studentenschaft, drei große Kämpfe ausgefochten werden müssen:

1. Der Kampf zwischen rechts und links, den Reaktionären und Fortschrittlern.
2. Der Kampf für und gegen den Antisemitismus.
3. Der Kampf zwischen korporierten Studenten und Freistudenten.

Zu Punkt 1 wird die F.W.V. kaum Stellung nehmen können. Wir sind eine unpolitische Verbindung und wollen es bleiben. Unsere Aufgabe wird es sein, eine vermittelnde Rolle einzunehmen und aus dem Chaos des Parteikampfes für unsere Hochschule das herauszuziehen, was für sie und ihre Schüler förderlich ist.

Im Kampf gegen den Antisemitismus werden wir treu auf unserem Posten ausharren und den Weg fortschreiten, den unsere Vorfahren in der F.W.V. gewandelt sind.

Schwieriger liegt es im letzten Fall. Wenn es sich um den Kampf zwischen Freistudenten und Korporationsstudenten handelt, welche Partei soll dann die F.W.V. ergreifen?

Wir müssen uns klar darüber sein, wir vertreten augenblicklich im Fachwissenschaftlichen Ring die Interessen der Freistudentenschaft unter Hintansetzung unserer Korporationsinteressen. Diese Frage zu entscheiden, dürfte außerordentlich schwierig sein. Man müßte dazu sich vollkommen klar darüber sein, ob und inwiefern die F.W.V. als Korporation zu betrachten ist.

Nehmen wir sie als Korporation, so müssen wir uns, sollte die Frage so akut werden, daß ein Ausweichen unmöglich erscheint, in Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des F.W.R. stellen und die rechtsstehenden Parteien unterstützen.

Nehmen wir sie als wissenschaftlichen studentischen Verein, so vermeiden wir zwar eine Krisis innerhalb des F.W.R., versetzen uns aber dadurch selbst den Todesstoß als Korporation.

Meine Meinung geht nun trotz vieler Bedenken dahin: ehe wir unsere einmal gefaßte Politik ändern und uns unserer besten Kampfmittel und -truppen begeben, verzichten wir auf den billigen Nimbus einer alt-studentischen Korporation.

Und nun zu den Einzelheiten.

Da das Semester erst begonnen hat, ist selbstverständlich noch nicht viel an Tatsachen und Geschehnissen mitzuteilen. Ich kann nach meiner Einleitung ganz kurz auf die Wahlen zum Studentenparlament usw. eingehen.

Nachzutragen ist noch, daß die Klinikerschaft dem F.W.R. untreu wurde und zur „Deutschen Gruppe" überging. Im übrigen waren die Voraussetzungen zu den Wahlen die gleichen wie im Zwischensemester. Bevor es zu den Wahlen zum Studentenparlament kam, trat ein Wechsel im Vorstand der Vorklinikerschaft ein. Bbr. Franke wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn Cohn gewählt.

Die Beteiligung an den Wahlen zum Studentenparlament stand leider in keinem Verhältnis zu der Propaganda, die die einzelnen Parteien getrieben hatten. Es haben ungefähr ein Drittel unser immatrikulierten Studenten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Ich gebe jetzt sofort das Ergebnis der Wahlen in folgender Tabelle an:

			Zahl der abgegebenen Stimmen		Sitze
linker Block	1. Vorklinikerschaft	FWR	308	1551	9
	2. Juristen		383		11
	3. Theologen		108		3
	4. Philosophen		571		17
	5. Kliniker		181		5
	6. Sozialisten		296		8
	7. K. C.		170		5
	8. Jüdische Gruppe		201		5
	9. V. K. C.		114		3
					66
rechter Block	10. Deutsche Gruppe		789		23
	11. Waffenring		816		23
	12. Wandervögel		170		5
	13. Kath. Arbeitsgem.		139		4
	14. Reformring		62		1
					56

Unter den 45 gewählten Vertretern des Fachwissenschaftlichen Rings befinden sich 8 Vertreter der F.W.V., und zwar sind dies die Bbr.Bbr. Wertheim, Schlagow, Brünn bei den Juristen, Barbasch als Kliniker, Nauenberg, Jakoby, Rosenberg und Franke als Vorkliniker.

Bei der Besetzung der Aemter siegte der linke Block stets. Nur einmal mußte bei Stimmengleichheit gelost werden, und auch da zeigte es sich, daß auch beim lieben Gott der 9. November nicht ohne Eindruck vorübergegangen ist. Das Los fiel auf unseren Verbündeten, den V.K.C.

Den 1. Vorsitz und 1. Schriftführer besetzte der F.W.R.

Der 3. Schriftführerposten fiel an den V.K.C., der dritte Vorsitzende an den K.C.. Die übrigen Posten erhielten „Waffenring" und „Deutsche Gruppe".

In den 7er Ausschuß konnte der F.W.R. drei Vertreter schicken, darunter unseren Bbr. Barbasch, der trotz seiner hohen Semesterzahl dieses arbeitsreiche Amt übernahm.

Bbr. Wertheim und Franke gehören zum Vorstand des F.W.R.

Bbr. Wertheim sitzt außerdem im Verfassungsausschuß, Bbr. Franke im 11er Ausschuß für Hochschultagung.

Bbr. Rosenberg wurde in den Geschäftsordnungsausschuß und Krankenkassenausschuß gewählt, Bbr. Schlagow in den Fest- und Hausausschuß, Bbr. Jakoby in den Lesehallenausschuß. Außerdem haben wir noch Bbr.Bbr. in den einzelnen Fachausschüssen und anderen kleinen Ausschüssen.

Aus diesen Auszeichnungen ersieht man wohl, daß die F.W.V. überall vertreten ist, wo es für uns notwendig erschien, Vertreter zu entsenden. Hoffen wir, daß sie richtig vertreten ist.

Kurt Franke, F.W.V.! (XX).

Korporation oder Verein?

„Gegen Ende des Semesters bestand die Vereinigung exklusive der auswärtigen Mitglieder aus 68 Aktiven, wovon 9 generaldispensiert waren.“ So schließt der Märzbericht der F.W.V. Berlin.

Mit Zufriedenheit liest fast jeder über diese Worte hinweg. „68 Aktive! Eine stattliche Zahl!“

Aber man mache sich einmal klar, was das bedeutet: 68 Aktive in einer einzigen Korporation! Kann da Disziplin gewahrt werden? Kann da ein wirklich bundesbrüderliches Band alle miteinander verbinden, alle umschlingen? Oder steht nicht der eine dem andern fremd gegenüber, ohne seinen inneren Wert zu kennen? Tritt nicht an die Stelle der bundesbrüderlichen Offenheit eine gewisse Befangenheit, ein formelles Auftreten? Wandelt sich der Korporationsbetrieb nicht allmählich in einen Vereinsbetrieb? Kann schließlich bei 68 Aktiven ein wirklich inniger Verkehr unter den Bbr.Bbr. jemals zur Entfaltung gelangen?

Es ist bezeichnend, daß die ersten drei bis vier Redner in der Generaldebatte der O.G.V. des Zwischensemesters diesen Mißstand zum Gegenstand ihrer Erörterung machten. Die verschiedensten Vorschläge wurden gemacht: Einführung des Lb.-Zwanges, Einrichtung von regelmäßigen Familien- und Buden-Abenden, Gründung von Sonderabteilungen für Wandern, Rudern, Schwimmen usw. Aber alle diese Mittel sind unzureichende Surrogate.

Ueber 15 Aktive haben jetzt zum S.-S. 19 Berlin verlassen; die Aktivitas beträgt zurzeit nur ca. 50 Mitglieder. Aber ich behaupte, daß auch 50, ja selbst 40 Aktive für eine Korporation viel zuviel sind. Bei einer so großen Zahl von Bbr.Bbr. kann der Einzelne, zumal in den höheren Semestern, den meisten nicht menschlich näher kommen. Die Herzlichkeit hört auf, die Wertung des einzelnen Bbr. als Menschen und Charakter! Man sieht allmählich in dem Bbr. nicht mehr den Bundes-Bruder, nein, nur noch den Bundes-, den Partei-Genossen.

Und doch, was liegt nicht in dem Worte „Bundesbruder“! Was soll uns nicht eigentlich der Bundesbruder sein! Wenn er jung in die Vgg. eintritt, wer möchte ihm nicht da die Lessingschen Worte entgegenrufen, die aus seiner innersten Seele herausquellen: „Ach, wenn ich einen doch in Euch gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu sein!“

Mensch sein! Das ist es, was der F.W.V.er vor allem erstreben soll. Das ist es, was er in der Vgg. lernen soll! Das ist es, was ihm die Vgg. im Augenblick unmöglich macht!

Denn was verlangt das „Mensch-sein“ von uns? Offenheit, Herzlichkeit, Vertrauen, Freundschaft! Aber Vorbedingung für alle diese Fundamente ist ein Kreis, in dem ich jeden einzelnen genau kenne und schätze. Dies ist nur in einem kleinen Kreis möglich! In der Masse wird der innerliche Verkehr oberflächlich! Prüft euch, F.W.V.er auf welchem Wege ihr hinschreitet! Gesteht euch offen ein, von wievielen eurer Bbr.Bbr., mit denen ihr zweimal in der Woche des Abends zusammen seid, ihr kaum mehr wißt als den Namen! Oder vielleicht nicht einmal diesen! Ihr Kriegsaktiven, die ihr die schwersten Zeiten unserer lieben F.W.V. habt mitmachen dürfen, beantwortet euch ehrlich die Frage, wann war sie euch mehr, bei 17 oder bei 70 Aktiven? Geht mit euch zu Rate!

Denn heute ist unsere F.W.V. keine Korporation mehr! Sie ist noch kein Verein, denn die äußeren Formen, die Tradition und die Lehren ihrer Geschichte haben sie bis jetzt noch davor bewahrt, das wieder zu werden, was sie einst gewesen und was sie nahe an den Rand ihres Verderbens gebracht hat. Sie ist nicht mehr eine Korporation! Denn Vorbedingung für eine Korporation ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Mitglieder. Das liegt schon in dem Begriff der „Körperschaft“. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, dieses Sich-eins-fühlen fehlt dem weitaus größten Teil der Aktivitas! Viele ältere Aktive sind im Begriff, es zu verlieren! Und ist es nicht überhaupt völlig unmöglich dieses Sich-eins-fühlen mit 50 Aktiven? Wohl ist es möglich, auf Grund einer Tendenz Hunderte zu vereinen! Aber die Korporation erfordert mehr: unbedingtes Eintreten des einen für den andern, und das ist bei 50 Aktiven in einer einzigen Korporation unmöglich!

Und dennoch wünschte ich, daß unsere Berliner Aktivitas heute nicht 50, sondern 150 Mitglieder zählen würde! Es ist wohl möglich, daß sich eine unbegrenzte Anzahl auf Grund einer Idee (oder mehrerer Ideen) vereinigt, aber nicht in e i n e r Korporation, sondern in mehreren Korporationen. Eine Korporation, die wie unsere F.W.V. auf tendenziöser Grundlage beruht und, wie unsere Berliner Vgg., auf Grund dieser Tendenz studentenpolitisch oft an so exponierter Stelle hervortreten muß, braucht einen Rückhalt an der numerischen Stärke ihrer Mitglieder.

Daß der F.W.V.er für die Verbreitung der F.W.V.er-Idee kämpfen und eintreten soll, ist selbstverständlich. Es liegt aber ebenso auf der Hand, daß der Berliner F.W.V.er jetzt im Augenblick hieran nicht arbeiten kann, denn dann würde binnen kurzem nichts mehr daran erinnern, daß wir nicht einen Verein, sondern eine Korporation darstellen!

Um äußerer Umstände willen schnürt sich die Berliner Vgg. die Kehle zu, um schließlich zu ersticken; denn wer nicht arbeitet, kommt auch nicht vorwärts! Und wer nicht vorwärts kommt, geht zugrunde!

Und warum? — Weil der Berliner F.W.V.er vor sich selbst Angst hat!

Berliner Bbr.Bbr. und A.H.A.H., habt nicht Angst vor eurer eigenen Größe! Habt den Mut, groß zu sein! Teilt euch! Gründet eine zweite

Berliner Korporation! Es gibt keine Gründe, die dagegen sprechen können, außer der Angst vor dem eigenen Ich! Alles sind nur rein technische Schwierigkeiten. Räumt sie aus dem Wege!

A.H.A.H.! Bbr.Bbr.! Habt nicht Furcht vor euch selbst! Geht auch nicht mit einem Schlagwort oder einem Achselzucken an diesem Artikel eines „Kriegsaktiven" vorüber! Es gilt unsere alte liebe F.W.V.! Eine zweite Korporation in Berlin ist der einzige Ausweg, den ich in langem Ueberlegen habe finden können. Oder wißt ihr eine andere Rettung vor dem Untergang, der kommen muß, wenn nicht bald etwas Einschneidendes geschieht? Sonst sei die „F.W.V.Berlin von 1919" die Parole! Die Losung heißt: Arbeit!

Habt den Willen, und es geht!

Ludwig Königsberger, F.W.V. (XXXX).

Die F.W.V. und die neue Zeit.

Die F.W.V. und die neue Zeit, will heißen: ich als F.W.V.er und die neue Zeit, möchte gern heißen: jeder F.W.V.er und die neue Zeit. —

Die neue Zeit!

Es ist eine neue Zeit da! Noch tappt sie mit Kinderschritten im Dunkel, noch greift sie verwirrt in Uebereilung zu falschen Hebeln, noch ist eine Klärung des Gewollten und des Erreichten nicht erfolgt: aber da ist sie, die neue Zeit, und wer's nicht fühlt, der wird es nie erjagen!

Warum nun kann ich als ein F.W.V.er die neue Zeit — über das Neue in ihr sich auszulassen ist hier nicht der Platz — warum also kann ich als ein F.W.V.er von heute mehr denn je stolz darauf sein, daß ich F.W.V.er bin? Warum? —

Als persönliche Bemerkung darf ich vorausschicken, daß ich in die F.W.V. eingetreten bin, weil ich mit all meinem Tun und Lassen schon lange zuvor F.W.V.er, oder wie man es nennen mag, gewesen bin, in der Einsicht, daß ich hier, zuerst hinter und dann neben Gleichgesinnten meinen Zielen soviel näher und vielleicht sehr nahe zu kommen vermag. Und es sei einmal gesagt: Die F.W.V. als Anknüpfungspunkt für gesellschaftliche Beziehungen zu mißbrauchen, ist Sünde an unsern heiligsten Gütern! —

Also warum? Weil wir schon längst für das gekämpft haben, was jetzt errungen zu sein scheint: für Recht, Freiheit und für Einigkeit in diesen Gedanken, für eine freie wissenschaftliche — d. h. alles zu ergründen, zu verstehen und anzuerkennen versuchende — Vereinigung. Und das ist mein Stolz und erlaubt es mir, liebe Bbr.Bbr., auszusprechen: unser Stolz!

Und nun hört es nicht mit euren Ohren, hört es mit euren Herzen: Vergeßt über allem Konvent, über allem korporativen Geist und über all den Aeußerlichkeiten unsere uns auf ewig und immer wieder einenden Ideale nicht!

Mußten wir in früheren Zeiten mit unsern Zielen sozusagen im Verborgenen wirtschaften, so dürfen wir jetzt, befreit von der jede Gedankenfreiheit erstickenden Atmosphäre, weit und stolz hinausschauen. Ist es auch ein Gefühl der Beruhigung, etwas schon längst gewußt, gekannt und oft genug mit tollkühnem Bekennermut gefordert zu haben, um dessen Wissen sich jetzt alle mühen, so dürfen wir uns dennoch nicht zu lange in diesem Freudegefühl sonnen. Wir müssen weiter! Wir müssen es beweisen, daß wir reif sind, den Uebergang von alt zu neu vernunftgemäß durchzuführen. An die Arbeit! Was ist zu tun? —

Die Zeit geht weiter! Wir müssen ihr voran! — Der korporative Geist, d. h. das Gemeinschaftsgefühl, die Zugehörigkeit eines jeden von uns zur großen Idee der F.W.V., die Bundesbrüderlichkeit in Not und Tod muß gewahrt, und ist sie sekundenlang vergessen, immer von neuem geweckt werden. Das ist der vielgenannte korporative Geist. Nicht lächerliche und provozierende Zwangsmaßregeln, nicht Kliquenwirtschaft, nicht Intriguenwege, nicht militaristische Gewaltakte fördern dieses korporative Zugehörigkeitsgefühl zu dem alle verbindenden Ganzen. Nicht Vergrößerung des Abstandes zwischen Alt und Jung durch Vorkonvente, durch Einschränkung der Redezeit, durch das wahnsinnige „Schluß der Rednerliste" in Debatten und Diskussionen. Nein! Redefreiheit, Gesinnungsfreiheit, Gleichheit, Toleranz, das ist die Disziplin, die Vernünftige zusammenhalten muß. Dumme Jungens und Störenfriede gibt es überall. Verachtung und ihre eigene Unreife straft sie genug. Und will man sie exemplarisch bestrafen, so tue man es nur nicht mit Geldstrafen. Jeder F.W.V.er muß ein Gewissen haben, und dieses Gewissen muß man ihm peitschen durch öffentliche Rüge, und wann er dann auch äußerlich lächelt wie ein Schulbub, innerlich muß es ihm weh tun, weher als ein Taler, der für den einen ein Pfennig und für den andern ein Taggeld ist.

Also straffer korporativer Geist, vernunftgemäße Stärkung des Gewissens im neuzeitlichen Sinne durch die über uns allen schwebende Idee in dem unerschütterlichen Wollen, die durch unsere wissenschaftliche Erziehung erworbenen Kenntnisse helfend über unser zerschlagenes Vaterland zu tragen.

Und wer sich hier nicht hineinfinden kann, der ist kein F.W.V.er. Unzulänglichkeiten des Aufnahmeverfahrens oder Halbheiten des Werbesystems können Urquelle dieses immer wieder zutage tretenden Uebels sein, daß man Menschen F.W.V.er nennt, die es nie waren, sind oder werden.

Werbesystem! Brauchen wir es? Wirbt unsere Vgg. heute nicht mehr denn je durch Idee, nur durch sie? Kraftmeiern unter uns zur Kenntnis, daß der Zwang zu einer Gemeinschaft für jetzt und immer überwunden ist. Und Gleichgültige, Stimmvieh, Mitrenner darf es unter uns ein für allemal nicht geben. Was soll uns also eine Kommission, die die Aufgabe hat, unter der Studentenherde nach geeigneten — woher sollen sie das ahnen —, also nach stupid gewillten Kommilitonen für unsern Kreis zu angeln?! Ich sehe ein anderes Ziel ihrer Tätigkeit: Menschen, die von selbst, auf

Grund unserer allbekannten Anschauungen, den Weg in unsere Mitte gefunden haben, sollen von einer Gruppe begeisterter und gesinnungstüchtiger Bbr.Bbr. unter die auf kleinste Vorzüge und scheinbar unbedeutende Nachteile eingestellte Lupe genommen werden, um dann nach bestem Wissen und Gewissen der Gesamtheit zur Aufnahme vorgeschlagen zu werden. Diese Werbekommission muß das Vertrauen aller besitzen, sie muß sich nicht davor scheuen, einen, der um Aufnahme bat, glatt abzulehnen: geschieht es doch zu seinem eigenen Nutzen, da wir nicht Leute gebrauchen können, die sich nach dem fachkundigen Ermessen des Aufnahmeausschusses nie bei uns wohl fühlen könnten. Hüten wir uns ferner davor, uns durch persönliche Antipathie zur Ablehnung eines für die gemeinsame Sache wertvollen Menschen bestimmen zu lassen. Es ist kein Schade, wenn unsere Aktivitas groß ist — wie sollte es anders sein in einer Zeit, die wir die unsere nennen dürfen —, nur darf die Sucht zur Quantität nie über die Sehnsucht zur Qualität obsiegen.

Und wie machen wir die große Welt auf uns aufmerksam? Es genügt nicht, sich auf Lorbeeren auszuruhen, es gibt kein Ende, es gibt nur einen ständigen Weg nach vorwärts!

Große Veranstaltungen mit noch größeren Namen sind da nicht das Richtige für einen rechten Menschen mit für unsere F.W.V. reifer Gesinnung. Wir selbst, liebe Bbr.Bbr., können uns ja gegenseitig und allen viel mehr schenken, wenn einer aus unserer Mitte vor uns spricht. Im Kampf der Gedanken liegt die Wissenschaft, nicht in der suggerierten Anerkennung der Autorität. Und wir haben unter uns genug derer, die von sich aus uns was zu sagen haben. Laßt sie alle sprechen, und wir haben wahrhafte Studenten, die man studere sieht, sich mühen sieht um das Wissen.

Also auf Grund eines unaufdringlichen objektiven Aufnahmeverfahrens, dessen Zentrum der Aufnahmeausschuß ist, vergrößern wir unsern Kreis um Menschen, bei denen die Basis für die F.W.V.er-Gedanken schon vorhanden ist; durch einen dem Verständnis und der Erkenntnis des einzelnen überlassenen Wahlakt bringen wir dessen würdige Bbr.Bbr., ohne Parteipropaganda und ohne 5-Minutensuggestion besonders Stimmbegabter an prominente Stellen unserer Vereinigung. Sie sollen Fahnenträger sein und die andern ihr treu ergebenes Heer. Wie überall, auch hier Freiheit des Einzelnen in der Gemeinschaft des Ganzen.

So werden wir Bundesbrüder im wahrhaft schönsten Sinne des Wortes. Und über diese kameradschaftliche Ergebenheit erhebt sich still und stolz die freiwillig, ewig zwanglos, instinktiv aufeinander zukommende Freundschaft von Leibbursch zu Leibfuchs, von Freund zu Freund. —

Nicht zu unterschätzen zur Betonung der Gemeinsamkeit ist die Kneipgemütlichkeit, gehalten durch den Kneipkomment, der nicht zu Machtbefugnissen ausgenutzt werden soll, sondern nur durch Ordnung die Freude am Genuß der Ungebundenheit erhöht. —

Recht, Freiheit, Einigkeit! Das ist die neue Zeit! Weg von der in Trümmern liegenden Glanzzeit der trügerischen Aeußerlichkeit, hin zur durchgeistigten Innerlichkeit, in uns selbst, dann in unserm Kreis und dann hinaus in die Welt. Reichen wir mutig die Hand nach unten, vergessen wir nicht den Zusammenhang nach oben; Ideale sind keine Phrasen, Ideale sind unser Stolz! In der neuen Zeit für die neue Zeit. F.W.V. voran!!

Hanns Schwarz, F.W.V.

Die F.W.V. Berlin im April und Mai 1919.

Nachstehend seien kurz die Veranstaltungen des April und Mai wiedergegeben. Am 10. April fand die O.G.V. des Zwischensemesters statt. Der Vorstand wurde neu gewählt. Es wurden Wertheim ×, Franke ××, Joachim II ×××, Brünn ××××, Düsterwald II ×××××, A.H. Bley F.M. Am 14. April fand ein äußerst interessanter Vortrag von Herrn Dr. Salomon de la Tour über „Die augenblickliche Krise und der Sozialismus“ statt. Der Redner zog in seinem Vortrag eine Parallele zwischen der heutigen Zeit und der Zeit des Unterganges der Weltreiche des Altertums. Er verglich den Niedergang Deutschlands mit dem Untergang des alten Griechenlands, des Römerreichs und des Gotenreichs. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Am 16. April fand die Semesterschlußkneipe des Zwischensemesters unter reger Beteiligung der A.H.A.H statt, die in feuchtfröhlicher Weise verlief. Bbr. Ziffer erfreute die Korona mit einer seiner gelungenen Biermimiken in Versen, und A.H. Moritz sorgte für eine besonders fröhliche Urfidulität. In den Osterferien veranstaltete die F.W.V. einen inoffiziellen Ausflug mit Damen, der sich einer regen Beteiligung erfreute. Wir fuhren mit der Bahn bis Nicolassee, liefen von dort nach Wannsee, wo uns im Schwedischen Pavillon eine reichhaltige Kaffeetafel erwartete. Gegen 7 Uhr abends erfolgte die Rückfahrt nach Berlin auf unsere Kneipe, wo Abendbrot gegessen wurde. Es wurde dort eine Kneipe mit Damen veranstaltet, Am Montag, den 5. Mai, fand auf der Kneipe eine Bundesveranstaltung statt mit einem in philosophischer und physiologischer Beziehung sehr interessanten Vortrag des A.H. Feilchenfeld über das Thema: „Was ist ein Philister?“ Die Veranstaltung erfreute sich großer Beteiligung der A.H.A.H., insbesondere auch der Heidelberger. Am 8. Mai fand eine A.O.G.V. über die Satisfaktionsfrage statt, die aber vertagt wurde, da die Stellungnahme der A.H.A.H. noch nicht genügend geklärt war. Am 12. Mai fand die Semesterantrittsveranstaltung des Sommersemesters 1919 statt. Im Hinblick auf die einige Tage vorher bekannt gewordenen Friedensbedingungen wurde davon abgesehen, eine Semesterantrittskneipe im üblichen Sinne zu veranstalten. Der Erstchargierte begrüßte das neue Semester mit einigen Worten, in denen er auf den Ernst der Zeit hinwies. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es der F.W.V., die den Aufschwung

Deutschlands miterlebt habe, in absehbarer Zeit vergönnt sein möge, ein neues, geeintes, freies Deutschland zu sehen. Darauf sprach A.H. Samolewitz über das Thema: „Student und Politik“. Er vertrat die Ansicht, der junge Student, der noch keine gefestigte politische Meinung haben könne, solle sich nicht auf eine bestimmte politische Richtung festlegen, sondern solle, und zwar offenen Ohres und Auges, alle neuen Eindrücke in sich aufnehmen, um sich später in objektiver Betrachtung dieser Eindrücke eine eigene politische Meinung zu bilden. Redner sprach sich ferner entschieden als F.W.V.er gegen jede Politik auf der Hochschule aus, ferner gegen das zu ausgedehnte Mitbestimmungsrecht der Studenten. So könnten zwar die Studenten, die doch erst lernen wollten, in der Frage der Berufung der Professoren ihre Wünsche äußern, sie dürften aber unter keinen Umständen ausschlaggebende Stimme beanspruchen, da ihnen jede Beurteilungsgabe fehle. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in der größtenteils eine vom Referenten abweichende Stellung vertreten wurde.

Am 15. Mai veranstaltete Bbr. Schwarz in der Vereinigung einen Vorlesungsabend, in dem er seinen Zuhörern in der von ihm gewohnten guten Weise moderne Grotesken zu Gehör brachte. Am 19. Mai fand ein sehr stark besuchter Diskussionsabend statt, in dem A.H. Professor Dr. Heller das Referat über „Gedanken über die Volkshochschule“ übernommen hatte. Ueber diesen Abend wird in einem besonderen Artikel berichtet werden. Der Diskussion schloß sich eine Kneipe an.

Am 26. Mai fand auf der Kneipe ein Vortrag des A.H. Donig über „Revolutioniertes Strafrecht“ statt. Der Redner setzte sich mit den verschiedenen Strafrechtstheorien auseinander, die bisher aufgestellt worden sind, so mit der Abschreckungstheorie, der Theorie, daß Strafen bessernd wirken sollten usw. Er befaßte sich ferner mit der neuen Schrift des Justizrats Werthauer über „Strafunrecht“, in der der Verfasser leugnet, daß es überhaupt einen verbrecherischen Willen gäbe, und demgemäß die Forderung nach Abschaffung des Strafrechts aufstellt. An verschiedenen Beispielen wurde die Unhaltbarkeit der von Werthauer aufgestellten Thesen dargelegt. A.H. Donig bekannte sich als Anhänger der Vergeltungstheorie und betonte insbesondere, daß die Revolution, die auf die Autorität des Staates sowieso schon katastrophal gewirkt habe, zwar einige Neuerungen und Verbesserungen des Strafrechts bringen müsse, daß aber weiterhin äußerste Schärfe der Strafen am Platze seien. Dem Vortrag, der bei allen Anwesenden, auch den Nichtjuristen, lebhaftes Interesse erweckte, schloß sich eine ausgedehnte Diskussion an. Der Abend endigte mit einer gemütlichen Kneipe. Wir konnten bei dieser A.H. Jeselsohn (Mannheim) und Bbr. Fritz Weil begrüßen, die für einige Tage in Berlin waren.

Am Himmelfahrtstage wurde von der Aktivitas ein Ausflug unternommen. Wir fuhren mit der Eisenbahn bis Wannsee und liefen von dort nach Potsdam, wo wir uns im Schultheiß am Mittagessen und in der Konditorei von Weiß mit Kuchen stärkten. Von Potsdam aus fuhren wir mit dem Dampfer nach Baumgartenbrück und liefen von dort durch den Wildpark zur Station Wildpark, von wo wir nach Berlin zurückfuhren.

Am Schluß des Berichts über die vergangenen Monate sei noch auf eine Veranstaltung des Monats Juni aufmerksam gemacht. Am Montag, den 30. Juni, wird Herr Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Kraus in der F. W. V. einen Vortrag über ein noch zu bestimmendes Thema halten, zu dem wir alle A.H.A.H. dringend um ihr Erscheinen bitten.

Kurt Wertheim, F.W.V. X.

Maibericht der Heidelberger F.W.V.

Eine stattliche Aktivitas von Bbr.Bbr. konnte die F.W.V. an der Ruperto Carola zu Beginn des Sommersemesters in ihren Räumen vereinigt sehen. Hatte doch die Schwesterverbindung Berlin 11 Bbr.Bbr. gesandt, die von dort wichtige Anregungen für die Weiterbildung der hiesigen Vereinigung mitbrachten. Dies kam besonders in der Gestaltung des Keilbetriebs zum Ausdruck, zu dessen erfolgreicher Durchführung eine aus vier Mitgliedern bestehende Werbekommission eingesetzt wurde. Ihrer umsichtigen Arbeit haben wir es zu verdanken, wenn zu unseren Veranstaltungen immer eine große Anzahl Gäste versammelt waren, von denen sich innerhalb der ersten 14 Tage sechs aktiv meldeten.

Diesen Erfolg dürfen wir neben der Tätigkeit der Werbekommission auch der Art unserer Veranstaltungen zuschreiben, bei denen unserem Charakter entsprechend die wissenschaftlichen Abende die erste Stelle einnahmen. Zu den Vorträgen, die im Mittelpunkt dieser Abende standen, hatten wir unsern A.H. Neter gewonnen, der über „Selbstmorde in jugendlichem Alter“ sprach, ein Thema, über welches er durch seine Tätigkeit als Kinderarzt besonders zu sprechen berufen erscheint. Nicht weniger anregend waren die Vorträge des Bbr. Lipsky, „Faust in der Musik“, der in die musikalischen Bearbeitungen des Goetheschen Faust einführte, und des Bbr. Manfred Mayer, „Parodien und Travestien in der Literatur“.

An alle diese Veranstaltungen schlossen sich kleine Kneipen an, in deren Verlauf i. a. Bbr. Beerel den Gästen die Ziele der F.W.V. vor Augen führte. Als besonders gelungen darf die Semesterantrittskneipe bezeichnet werden, die der neugewählte X Bbr. Hoffstaedt in vorbildlicher Weise leitete. Ihn löste als Präside des inoffiziellen Teils A.H. Stein-Karlsruhe ab, der mit mehreren anderen Karlsruhern A.H.A.H. erschienen war.

Auch sonst fehlte es nicht an geselligen Unterhaltungen. So trafen wir uns Mittwoch, den 21. zu einem Dämmerschoppen in dem am Neckar gelegenen Garten des „Schwarzen Schiff“. Hieran schloß sich ein Mondscheinspaziergang an. Am

Himmelfahrtstage veranstalteten wir einen Damenausflug nach dem Speyrer Hof; er sollte den neueingetretenen Bbr.Bbr. Gelegenheit geben, die Verkehrsdamen der Vereinigung kennen zu lernen.

Nachdem wir uns nach innen gefestigt hatten, konnten wir unser Augenmerk auch auf die außenpolitischen Vorgänge richten ;doch wird hierüber an besonderer Stelle berichtet werden.

Der erfolgreiche Beginn des Sommersemesters 1919 möge uns ein günstiges Zeichen für seinen weiteren Verlauf sein.

Geschäftliches.

Konvent am 6. Mai 1919.

Aufnahme der Berliner Bbr.Bbr.
Ernst Brock,
Walter Cohn,
Fritz Elkan,
Ernst Blumenthal,
Franz Feldmann,
Herbert Mendel,
Manfred Mayer,
Herbert Samson,
Robert Schiller,
Kurt Schlesinger,
Max Quadt.

Aufnahme:
stud. med. Soostheim.

Wahl des F.M.: Bbr. Hoffstaedt.

Wahl der W.K.: Bbr.Bbr. Hoffstaedt, Ernst Baer, Holland, Schiller.

Archivar und Schmuckwart: Bbr. Holland.

Neuwahl der R.K.: Bbr.Bbr. Mayer, Schlesinger, Ernst Baer.

Konvent am 13. Mai 1919.

Aufnahme:
stud. iur. Brauer,
stud. med. dent. Albesheim.

Konvent am 19. Mai 1919.

Aufnahme:
stud. med. Rosenbaum,
stud. med. Fürst,
stud. theol. Weidinger.

Neuwahl des Vorstands:
Bbr. Hoffstaedt, Ernst, ×,
Bbr. Marx, Paul, ××,
Bbr. Baer, Ernst, ×××,
Bbr. Salomon, Adolf, F.M.

Außenvertretung: Bbr.Bbr. Hoffstaedt, Brock, Wolf.

Konvent am 27. Mai 1919.

An die Stelle des durch Wahl zum Vorstand aus der R.K. ausgeschiedenen Bbr. Ernst Baer tritt Bbr. Hermann Carlebach.

A.O.G.V. am 24. Mai 1919.

Neuwahl des E.R.:
A.H. Neter, Eugen, Vorsitzender,
A.H. Baer, Alfred,
A.H. Fuchs, Berthold,
i. a. Bbr. Beerel, Sigmar,
Bbr. Salomon, Adolf,
Bbr. Brock, Ernst.

A.H.A.H.-Ernennungen:
Hans Königsberger,
Bruno Schweig,
Hanns Oppenheimer,
Siegfried Tikotin,
Bruno Bley,
Erich Bernheimer.

Der Vorstand.

Ernst Hoffstaedt, F.W.V.! (F.M.), ×.

Außenbericht über S. S. 19 Heidelberg.

Stark und gekräftigt im Innern betrachtete die F.W.V. Heidelberg es im Sommersemester 1919 als ihre Aufgabe, auch innerhalb der Studentenschaft ihren alten Einfluß wieder neu zu erringen. Zu diesem Zweck schuf sie sich nach Berliner Muster eine besondere Außenvertretung, mit der Bbr.Bbr. Hoffstaedt, Brock und Wolff vom Konvent betraut wurden. Im Zwischensemester hatte sich eine Vereinigung Heidelberger Verbindungen (V.H.V.) gebildet, der sämtliche Korporationen angehörten, zu dem Zweck, bei den neuen Wahlen geschlossen den anderen Parteien gegenüber, die sich eventl. bilden würden, aufzutreten. Wenn es uns auch in der Seele weh tat, die F.W.V. an dieser Stelle zu sehen, so war es doch für uns die einzige Möglichkeit, irgend einen Einfluß innerhalb der Studentenschaft auszuüben und auch selbst im neuen Ausschuß vertreten zu sein, da nach den Satzungen nur auf je 60 abgegebene Stimmen ein Vertreter kommt.

Es gelang uns, auf der von der V.H.V. aufgestellten Liste mit 3 Namen vertreten zu sein, von denen Bbr. Brock als an elfter Stelle stehend mit Sicherheit auf eine Wahl rechnen konnte.

Das Ergebnis der am 4. Juni stattgefundenen Wahl bewies die Richtigkeit unseres Vorgehens. Es wurden von der Liste der V.H.V. 18, von den vereinigten Nichtinkorporierten 12 und von den Sozialisten 4 Vertreter gewählt.

Es wird nun die dankenswerte Aufgabe unseres Vertreters, des Bbr. Brock, sein, durch seine Tätigkeit sowohl innerhalb der Fraktion der V.H.V., als auch des gesamten Ausschusses zu beweisen, daß die F.W.V. durch ihre Tendenz besonders geeignet ist, die Interessen der Studentenschaft zu vertreten, dann wird die F.W.V. Heidelberg stets bestimmenden Einfluß innerhalb der Studentenschaft ausüben.

Ernst Brock, F.W.V.! (××).

Adressenveränderung und Druckfehlerberichtigungen des Mitgliederverzeichnisses.

Blumenthal, David, Dr.-Ing.
Gröhn, Waldemar, Berlin SW 59, Hasenheide 78.
Hahn, Adolf, Dr. med., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 24; Tel. Stephan 124.
Joachimzcyk, Hans, stud. iur., Breslau, Steinstraße 15 bei Henschel.
Kramer, Friedrich, Refr., Bamberger Str. 56.

Seelig, Meinhard, Refr., Bromberg, Elisabethstr. 2.
Kosterlitz, Albert, stud. iur. et rer. pol., Würzburg, Valentin Beckerstr. 10½.
Schildberger, Herrmann, stud. iur., Würzburg.
Schwenk, Günther, cand. med., Freiburg i. Br., Lehener Str. 18, Tannhäuser.
Wolff, Otto, Dr. iur., Assessor, Berlin W, Kalckreuthstr. 11 II.

Personalia und Vermischtes.

Bbr. Retslag und Bbr. Kurt Heine sind zu A.H.A.H. ernannt worden.

Bbr. Ernst Rudolf Rosenthal (Schnauz): Referendar in Pinne (Posen), Hotel Schrader.

Assessor Dr. Berliner: Berlin W 9, Eichhornstr. 9.

A.H. Zahnarzt Hugo Freundlich hat das medizinische Physikum bestanden.

A.H. Paul Mayer hat sich in Karlsruhe (Karlstraße 48) als praktischer Arzt niedergelassen.

A.H. R. G. Salomon ist Professor an der Universität in Hamburg geworden.

Bbr. Erich Boenheim hat einen Sohn bekommen.

A.H. Fritz Rothmann hat eine Tochter bekommen.

Anfragen bezüglich der F.W.V. Hamburg sind zu richten an den Schriftwart der R.K. oder an Dr. Loewenhaupt, Hamburg, Rothenbaumchaussee 45.

Wer noch kein neues Mitgliederverzeichnis hat (April 1919), wende sich an den Schriftwart.



Programm zum 38. Stiftungsfest

am 21. und 22. Juni 1919

im kleinen Festsaal des Lehrervereinshauses, Alexanderstraße 41

Sonnabend, den 21. Juni 1919 h. c. t:

„Festkommers" (ohne Damen)

Mimik von Bbr.Bbr. Schwarz und Ziffer

Für Fahrtverbindung nach Schluß d. Veranstaltung ist gesorgt.

Sonntag, den 22. Juni 1919:

„Ausflug" (mit Damen)

9¹⁵ h. Treffpunkt an der Uhr Bahnhof Zoo.
9³⁰ h. Abfahrt nach Wannsee.
10¹⁵ h. Fußmarsch nach Kohlhasenbrück. — Mittagessen im Restaurant Kohlhasenbrück.
2³⁰ h. Abmarsch per Fuß, Eisenbahn, Dampfer oder Motorboot nach Potsdam. — Spaziergang nach Sanssouci, Kaffee dortselbst.
7⁰⁰ h. Abendessen im Hotel Stadt Königsberg in Potsdam.
8⁰⁰ h. Kneipe mit Damen. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Nachzügler finden Anschluß bis 2³⁰ h. Kohlhasenbrück (Bahnstation Neu-Babelsberg) oder ab 7⁰⁰ h. in Potsdam.

Adressen für Einladungen sind erbeten an Bbr. Erich Oppenheimer, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 31. — Telephon: Uhland 3335.

Meine Verlobung mit Fräulein **Trude Kuttner** gebe ich hierdurch allen lieben Bbr.Bbr. bekannt:

TRUDE KUTTNER

Dr. ERNST MEYER F.W.V. (×) A.H.

Gerichtsassessor

Thorn, Pfingsten 1919. Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 15.

Rechtsanwalt **Artur Wolff**
und
Frau Elisabet, geb. Tillmanns,

zeigen ihre am 14. Juni d. J. vollzogene Vermählung an.

Berlin-Charlottenburg, zurzeit Bad Kissingen, Hotel Fürstenhof.

Den Betrag für die Monatsberichte für das S. S. 1919 in Höhe von

5 M. für A.H.A.H. und
2,50 M. für Bbr.Bbr.

bitten wir an den Kassenwart der R.-K. Referendar Dr. **Hanns Oppenheimer,** Berlin W 15, Meinekestraße 25, zu senden oder auf unser Postscheckkonto Nr. 27 162 cand. iur. **Manfred Meyer** für die R.-K. der Monatsberichte des Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen beim Postscheckamt in Berlin NW 7 einzuzahlen.

Wichtig!

Montag, den 30. Juni 1919, abends 8½ h. s. t.:

Vortrag des **Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Kraus**

über ein noch zu bestimmendes Thema.

Das Erscheinen der in Berlin wohnenden A.H.A.H. ist dringend erforderlich.

Der Vorstand. I. A.: Kurt Wertheim.

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Rechtsanwalt Dr. Dobriner, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 9 Amt Zentrum 3033. — Druck von Arthur Scholem, Berlin SW 19, Beuthstr. 6.